

Laibacher Zeitung.

N^r. 19.



Donnerstag

den 5. März

1835.

Styrien.

Nach den eingegangenen officiellen Nachrichten von der Krankheit Sr. Majestät unser^s allergnädigsten Kaisers, sind von Sr. kaiserlich-königlichen Gnaden dem hochwürdigen Herrn Ordinarius, im Einvernehmen mit dem hohen Landespräsidium, um den heißen Wunsch der treuen Unterthanen, nämlich die Wiedergenesung des geliebtesten Monarchen erfüllt zu sehen, öffentliche Gebete unter Ausstellung des Allerheiligsten in allen Kirchen der Hauptstadt sowohl, als der ganzen Diözese eingeleitet worden.

Seit der dießfalls unter 2. März von Seite des k. k. Landes-Präsidiums erlassenen öffentlichen Kundmachung, sieht man nicht nur in den für die gottesdienstlichen Berrichtungen bestimmten sondern in allen Tages-Stunden, alle Stände und Classen der Bewohner in die Tempel des Herrn eilen, und zu dem Allmächtigen um die Erhaltung des kostbaren Lebens des allgeliebten Monarchen mit jener Rührung und Innigkeit stehen, welche den unterschiedensten Beweis, einestheils von den Herrscher-Tugenden des erhabenen Fürsten und seiner Vaterliebe gegen alle seinem milden Szepter anvertrauten Völker, anderntheils von der gränzenlosen Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe dieser Lehren gegen ihren väterlichen Herrscher, darbietet.

Laibach am 4. März 1835.

Wien.

In der Nacht vom 26. zum 27. Februar schloffen Se. Majestät viel und ruhig, was eine Verminderung des Fiebers und der übrigen Krankheitszufälle herbeiführte. Dieser beruhigende Zustand blieb andauernd bis Mittag, wornach das Fie-

ber sich wieder steigerte, aber in einem etwas geringeren Grade, als gestern, und ohne daß die übrigen Krankheitserscheinungen sich verschlimmerten.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar gestattete das gesteigerte Fieber Sr. Majestät nur wenig Schlaf. Am Morgen und den ganzen Tag hindurch verminderte sich das Fieber, und bis 7 Uhr Abends war keine Verschlimmerung eingetreten, so daß sich eine ruhige Nacht erwarten läßt.

(Wien. Z.)

Beschluß des in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen allerb. k. k. Rescripts wegen Auflösung des Landtages im Großfürstenthume Siebenbürgen.

Zügellos schritten sie in jener Curer Trinational-Versammlung so weit, daß die Befugniß nicht nur Beschlüsse zu fassen, sondern auch förmliche Protocolle zu führen, eine Befugniß, die nach dem dritten Punkte des oben erwähnten 11ten Artikels (zu ii) und ii) bloß dem unter dem geselligen Präsidenten versammelten Landtag, unter den daselbst ausdrücklich erklärten Vorrechtsmaßregeln vorbehalten ist, zur Beförderung vorwegener Unternehmungen jeder Art jener Versammlung zugeeignet, und uns zugemuthet wurde, mit jenem Vereine in Diätaltractate einzugehen, und über das, was derselbe unter dem Namen von Postulaten und Beschwerden zusammengetragen hatte, Entschlüssen zu ertheilen, wodurch jene Wirksamkeit, welche die Grundgesetze und die klaren Verfügungen des 7ten und 11ten Artikels vom Jahre 1791 nur den auf dem Landtag gesetzmäßig versammelten Ständen zuschreiben, factisch auf jene Versammlung übergegangen wäre, die alles andere eher, als einen im Sinne des Gesetzes versammelten Landtag vorstellen kann.

So weit ist diese Lizenz gegangen, daß man (was sonst nach altem Herkommen selbst von den gesetzmäßig versammelten Ständen nur nach vorläufig eingeholtem kön. Erlaubniß zu geschehen pflegt) Einige aus der Mitte jenes Vereines, ohne Unserem, zum Landtag abgeordneten Bevollmächtigten, und Unsere Person vorstelt-

tenden Commissär, es vorläufig zu melden, unter dem Namen einer Reichsdeputation an Uns abgesendet, und überhaupt mit frevelhafter Willkühr gewaltet hat.

Man mag die an unwürdigen persönlichen Schmähungen reichen Verhandlungen; — man mag die, in der offenkundigen Absicht, die Regierung verhaßt zu machen, und alle Bande der bürgerlichen Gesellschaft und Ordnung zu lösen, zu böswilliger Aufreizung verfaßten Beschwerden; — man mag das verderbliche Streben, mit welchem dieselben mit offener Verfühlung gegen uns, und die ehrwürdige Asche Eurer Vorfahren (die Urheber der bestehenden jener Lizenz widerstehenden Gesetze) allgemein bekannt gemacht, und zur Aufregung der Gemüther allwärts verbreitet wurden, — man mag endlich die übrigen verbrecherischen Schritte, die von Einigen mit offener Treulosigkeit, und mit Verletzung ihres Amtseides verübt worden, betrachten; ist an dem Orte, welcher das Heiligthum der Gesetze und der gesetzlichen Ordnung sein sollte, und von Jenen, die an Mäßigung, Würde, Anstand und Sorge für die öffentliche Ruhe ihren Mitbürgern zum Vorbilde dienen sollten, durch Wort und That vieles geschehen, was die Vorfahren, auch selbst bei Privatpersonen, nicht nur nicht dulden, sondern vielmehr mit den schärfsten Strafen ahnden zu müssen geglaubt haben.

Hieraus ergibt sich zur Genüge, wie Ihr seit dem Beginn des Landtags den Zeitraum so vieler Monate verwendet habt.

Nach Unseren gnädigen Absichten, die Wir in Unseren königl. Propositionen eröffnet, und die einzig auf die allgemeine Wohlfahrt gerichtet gewesen, die im Wege der grundgesetzlichen, und auf den diplomatischen Sanctionen beruhenden alten Institutionen bewirkt und besesigt werden sollte, hätte diese Zeit in der Weise, welche die erwähnten Gesetze vorschreiben, zu eben diesem heilsamen Zwecke, und somit auch zur baldigen Erfüllung dessen verwendet werden sollen, was, wie Wir Euch bedeutet haben, in Bezug auf das Los der Contribuenten Uns sehr am Herzen liegt.

In Bezug auf die Zeitereignisse, welche dem Landtage vorausgegangen sind, habt Ihr selbst zu Eurem Troste erwähnt, daß, während allwärts die öffentliche Ruhe gestört, das Vertrauen zwischen Regenten und Völkern untergraben, geistliche und weltliche Ordnung mit Umwälzung bedroht war, die Gemüther Unseres getreuen Volkes in Siebenbürgen, und in den demselben wieder einverleibten Landestheilen, diesen unheilbringenden Umtrieben durchaus unzugänglich geblieben sind, und daß es niemals unterlassen habe, der alten Verfassung anzuhängen, und die eben so alte Treue gegen seinen Fürsten gewissenhaft zu bewahren. Hierin hättet Ihr selbst die Aufforderung finden sollen, dieß gerechte Lob noch mehr durch die That zu bewahren; Ihr habt aber im Gegentheil das Meiste zu wünschen übrig gelassen.

Die Ermahnungen, die Wir Euch wiederholt erteilt haben, beweisen hinlänglich, wie sehr Wir in dieser Lage der Dinge bemüht gewesen, Euch auf die Bahn der Gesetze zu bringen, und zu vermögen, die nach der Vorschrift der Gesetze zu verhandelnden Geschäfte vorzunehmen, und Euch sonach über die Angelegenheiten des Vaterlandes, und besonders über

die, in Betreff der Contribuenten geäußerte Sorge Unseres väterlichen Herzens zu berathen.

Nach großer Zeitverspitterung, durch Eure Fehler herbeigeführt, und wie Ihr es nachträglich factisch selbst gezeigt, in fruchtlosem Kampf gegen die Gesetze und das bestätigte Herkommen vergeudet, wurde der Stände-Präsident, und die Protonotäre zwar nach der Eidesformel vom Jahre 1791 endlich beeidigt, aber es ergab sich bald, daß dadurch, ungeachtet der wiederholten Ermahnung mittelst Unseres Rescriptes vom 27. November 1834 nicht der Wille, sondern bloß der Vorwand, die Erfüllung Eurer gesetzlichen Pflicht zu verzögern, sich geändert hatte.

Da nämlich die besondern, an jedem der genannten Regalisten im Sinne des Artikels 11, 1791 einzeln ergangenen Schreiben Euch vollkommene Gewißheit darüber gewährten, welche Personen, außer jenen, die von Amtswegen dem Landtage beiwohnen müssen, in Gemäßheit jenes Gesetzes zu Regalisten ernannt worden sind, ergibt sich von selbst, daß Ihr im siebenten Monate nach der Einberufung des Landtages, Zweifel dagegen, welchen die stets anerkannte Authenticität dieser Schreiben ausschließt, einzig in der verdammlichen Absicht, den Landtag hinzuhalten, hervorgerufen und aufgeregt habt.

Dieser neue Beweis frecher Willkühr mußte sowohl Uns, als allen Gutgesinnten um so unangenehmer sein, je nachtheiligere Folgen in der Verschlebung der Wahlen, und der Ergänzung des Landtages lagen.

Selbst hierdurch war Unsere Geduld noch nicht erschöpft. Auch ferner innigst bemüht, diesen Landtag zu vervollständigen, haben Wir mittelst Unseres gnädigen Rescriptes vom 31. December 1834, Euch, Unsere obige Willensmeinung erklärend, nochmals nachdrücklich ermahnt, Eurer Pflicht endlich zu entsprechen. Aber Gemüthern gegenüber, die andere Zwecke verfolgen, waren Unsere Ermahnungen erfolglos. Jene Eure Versammlung, durch die Gesetze und bestätigten Gewohnheiten, wie nicht minder durch Unsere mehrfachen oben erwähnten gnädigen Rescripte verpönt, füllte das Maß der Kühnheit dadurch, daß Ihr selbst die Art der Ausübung des freien Wahlrechts, welches nach den ausdrücklichen Worten des Artikels 20, 1791 „zur Erneuerung der Cardinals „Aemter vermöge Diplomes weiland Kaiser Leopold „I., und laut der späteren in gegenseitiger Uebereinstimmung des Landesfürsten und der Stände zu „Stände gekommenen, und durch das Herkommen bestätigten Satzungen“ den im Landtag gesetzlich versammelten Ständen zusteht, in dieser Versammlung in Zweifel zu ziehen wagtet. Hierauf die freie Abstimmung (derer Schutz nach dem Sinn der Ihnen eben dieses Gesetz sein sollte) dem gesetzlichen Zwang (wie Ihr Euch ausdrückte) zu unterwerfen, in Verhandlung brachtet, und endlich nicht angestanden seid, zu fordern, daß die herannahenden Wahlen, nicht nach der Vorschrift des oben angeführten Gesetzes, und des bisher bestandenen gesetzlichen Herkommens, sondern nach ganz entgegengesetzter Weise zu geschehen haben, und auch sonst kein Bedenken truget, Eure Obliegenheiten unersüllt zu lassen.

Demnach, ruhig in Unserem Gewissen, daß Wir durch Unser Verfahren ein großes Denkmahl Unserer

Anhänglichkeit an die Geseze und Municipalrechte Unseres Großfürstenthums Siebenbürgen, und der demselben wieder einverleibten Theile, und zugleich, wie Wir nicht anstehen offen zu erklären, Unseres Langmuthes und Unserer Neigung mit der Anwendung schärferer Mittel zu zögern, gegeben haben, finden Wir Uns nunmehr durch die Uns obliegende heilige Pflicht aufgefordert, zu sorgen, daß das allgemeine Wohl nicht größeren Schaden leide durch Euren, mit offenkundiger Verachtung der bestehenden Geseze, und aller Ordnung verbundenen Starrsinn, und die Fortdauer Eurer Versammlung, welche nicht bloß durch die Grundsätze, die daselbst laut ausgesprochen wurden, sondern auch durch die Art, wie die Stimmfreiheit unterdrückt wird, wenn sie nicht den Absichten der Parteimänner zusagt, selbst den Schein eines beratenden Körpers ganz verloren hat, und die so nach nicht die Erhaltung, sondern den Umsturz der alten Verfassung bezweckt, lösen Wir, nach der Uns gebührenden höchsten königlichen Gewalt, diesen Landtag hiermit auf, und erklären alle und jede Verhandlungen und Neuerungen, die der alten Verfassung und der durch die Geseze und Diplome festgestellten Form der öffentlichen Verwaltung, so wie auch der gesetzlich vorgeschriebenen Weise der Abhaltung der Landtage, oder dem königl. Ansehen und Unseren Gerechtsamen, in welcher Art und Beziehung es sei, nachtheilig sind, welche ohnedieß nach derselben alten Verfassung den Gesezen und den erprobten Gewohnheiten, von selbst jeder Kraft und Gültigkeit ermangeln, für ungültig, null und nichtig, und verwerfen sie hiermit.

Nachdem Alles, was Wir kraft Unseres unabänderlichen Vorhabens, die alte Verfassung und die Municipalrechte Unseres vielgeliebten Großfürstenthums Siebenbürgen, und der demselben wieder einverleibten Landestheile heilig und unverfehrt zu erhalten, mit Euch zu verhandeln begannen, durch Euch, ganz ohne Erfolg geliebet ist, und die Dinge dahin gediehen sind, daß es nunmehr einzig Unserer höchsten königlichen Macht obliegt, Unser Großfürstenthum Siebenbürgen gegen die Uebel der Anarchie, und jede Folge Eurer Halsstarrigkeit zu bewahren, geben Wir ungern dieser gebietherischen Nothwendigkeit nach, indem Wir zugleich nichts sehnlicher wünschen, als, wenn die Geseze ihr Ansehen wieder erlangt haben, und die Gemüther zur Beobachtung derselben zurückgekehrt sein werden, Wir Uns bald in der Lage befinden möchten, einen Landtag einberufen, und eine, Unserem wiederholt erklärten immerwährenden Vorhaben entsprechende Regierungsweise befolgen zu können.

Wir gebiethen und befehlen Euch daher sammt und sonders heimzukehren, Euch von jedem Unternehmen zu enthalten, wodurch der Gehorsam verlegt würde, den Ihr Uns durch Eure Unterthanentreue schuldig seid, und Unseren Befehlen und Anordnungen, sowohl im Allgemeinen, als auch im Besonderen, was Unsere königliche Würde und die Rücksichten der öffentlichen Verwaltung erfordern werden; Folge zu leisten.

Im Uebrigen bleiben Wir Euch mit Unserer kaisert. königl. und landesfürstlichen Huld gnädig gewogen.
Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt

Wien, am neun und zwanzigsten Januar, im Jahre des Herrn Eintausend acht Hundert fünf und dreißig, Unserer Regierung im drei und vierzigsten.

F r a n z.

(L. S.)

Joseph Freiherr v. Miske.

Nach Sr. k. k. Apostol. Majestät
höchsteigenem Befehle:

Lazar Freiherr v. Apor.

Päpliche Staaten.

Rom, den 14. Februar. Am 3. d. M. wurde im Vatikan in der Congregation des Ritus die Untersuchung der heroischen Tugenden des ehrwürdigen Antonio Margil, eines Franciskaner-Missionärs und Stifters dreier Propaganden-Collegien in Nordamerika, verhandelt. Er war zu Valencia in Spanien 1657 geboren, und beschloß zu Mexico sein Leben am 6. August 1726 im 69sten Jahre seines Alters. — Am 10. d. M. überreichte der Sr. Chev. Bunsen, königl. preussischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim heil. Stuhle, Sr. Heiligkeit das Beglaubigungsschreiben seines Souveräns. (B. v. L.)

Niederlande.

Amsterdam, 14. Februar. Mit einem gestern in Helvoet eingelaufenen Schiffe sind hier Briefe von Batavia vom 10. October v. J. eingetroffen, welche melden, daß am 9. October ein furchtbares Erdbeben auf Java gewüthet hat. Die steinernen Gebäude in Batavia waren mehrentheils von einander geborsten, und die Steine lagen haufenweise auf den Straßen; man schrieb dieß Unglück dem Ausbruch eines feuerspeienden Berges zu. Nähere Nachrichten mangelten noch, denn, obwohl viele Menschen sich zur Stadt flüchteten, so konnten diese, da sie im Aufruhr der Elemente geflohen waren, doch nichts Genaueres mittheilen.

(Allg. Z.)

Frankreich.

Der Messager de Chambres vom 19. d. M. spricht wieder von nahe bevorstehenden ministeriellen Veränderungen in Paris. Spätern Nachrichten vom 20. zufolge soll der Präsident des Conseils, Marschall Mortier, wirklich seine Entlassung eingereicht haben.

Paris, den 18. Febr. Ein Correspondent aus Algier berichtet unterm 6. Febr., daß der Bey von Konstantina mittelst seines Gmissärs, eines Juden zu Livorno, neuerliche Vorräthe von Waffen und Munition aller Art, nebst vier bis fünf Abentheurern erhalten hat, die ihm als Artillerie-Offiziere oder als Ingenieure dienen wollen. Der Bey

hat nur mit der Regentschaft von Tunis Verbindungen, und unterhält Communicationen mit mehreren Punkten der Küste von Algier. (B. v. L.)

Man liest in der Gazette de France: Eine so eben aus Ham zurückgekehrte Person berichtet, daß die vier Gefangenen daselbst (die Erminister Karls X.) ihre Einkerkelung mit einer Würde erdulden, welche alle Parteien versöhnen sollte. Sie bemühen sich aufs Eifrigste, ihre Freunde von Bittversuchen um ihre Befreiung abzuhalten, und sind entschlossen, nicht um die geringste Gunst anzuhalten. Sie entbehren selbst der kleinsten Bequemlichkeiten, welche man sonst den gewöhnlichsten Gefangenen bewilligt. Ihre Wache besteht aus 600 Mann, und jede Nacht sind 75 Wachen um ihre Zimmer aufgestellt. Die edle Resignation des Fürsten Polignac, der nun schon 16 Jahre seines Lebens im Leiden zugebracht hat, muß sogar die Männer, welche die größten Feinde des Ministers waren, zu Freunden des Gefangenen machen. Hr. v. Peyronnet hat sein Zimmer seit zwei Jahren nicht verlassen; sein Geist ist aber weder gebrochen noch unthätig, und er trägt seine Gefangenschaft mit der größten Standhaftigkeit.

(Korresp. v. u. f. D.)

Das Ministerium läßt nun durch seine Blätter in den Departements das Gerücht über eine baldige Räumung Ancona's durch die französischen Truppen widerlegen. Dessenungeachtet behauptet auch der Temps jetzt, daß Unterhandlungen wegen der Räumung Ancona's im Gange seien.

(Prg. 3.)

Spanien.

Der Moniteur enthält unter dem 17. Februar folgende Nachrichten aus Spanien: Am 14. langte Mina für seine Person zu Elisondo an der Spitze von zwei Brigaden an. Er ließ zwei Divisionen zu Lang und Vizajo. Die Carlisten zogen sich über Dual-Maria in das Ulemathal zurück.

Der beste Spion in Zumalacarregey's Diensten, Isidro, wurde, wie französische Blätter erzählen, am 5. Februar bei Sorauren, zwei Stunden von Pampeluna, auf folgende Art gefangen genommen: Tags zuvor war eine Abtheilung Gendarmen ausgeschiedt worden, ihn zu fangen; er entwischte ihnen aber. Ein Gendarmerie-Officier gebrauchte darauf, mit General Mina's Erlaubniß, eine sinnreiche Kriegslust, um des gefürchteten Spions habhaft zu werden. Er versteckte während der Nacht 12 Soldaten in den Gebirgen von Sorauren, verkleidete sich hierauf als Bauer und ging in

das Wirthshaus des Dorfes, wo er nach Isidro fragte, an den er einen Auftrag von Zumalacarregey auszurichten habe. Der Wirth schickte sogleich nach Isidro, und dieser erschien, bis an die Zähne bewaffnet. Der Officier erklärt ihm nun, daß er von Zumalacarregey den Auftrag habe, ihn zu verhaften, weil er Tags zuvor dem Brigadier Sturalde die Ankunft einer Compagnie Gendarmen aus Pampeluna nicht angezeigt habe. Isidro versicherte, daß er einen Boten mit der Nachricht abgeschickt habe, und war seiner Sache so gewiß, daß er seine Waffen abgab, sich bereit erklärte, dem Officier zu folgen, und sich sogar die Hände binden ließ. Sie gingen fort, und kamen endlich an den Ort, wo die 12 Gendarmen in Versteck lagen. Bei ihrem Unblicke rief Isidro: »Ich bin ein Kind des Todes!« — »Noch nicht,« entgegnete der Officier; »aber statt zu Zumalacarregey zu gehen, müßt Ihr dem General Mina einen Besuch abstat- ten.« — Der Wirth und der Alcade von Sorau- ren sind ebenfalls verhaftet worden.

(Wien. 3.)

Bayonne, 15. Februar. Auf Befehl Mina's hat man Lumbier zu besetzen angefangen, und zu diesem Zwecke, den Obristen des Geniewesens Belasco, mit 90 Sapeurs und dem 1sten Bataillon des Regiments von Castilien hingeschickt. Die Colonne des Brigadiers Vinarez ist beauftragt, die Arbeit zu decken: 80 Lanciers derselben Abtheilung sind nach Diebas vorgerückt, um ein Konvoi, das von Tudela nach Pampeluna zieht, zu geleiten. Diese Unternehmung geschah unter Oberaufsicht von Mina selbst, welcher deshalb am 4. von Pampeluna auszog, und sie gelang. — Die von den Carlisten gegossenen Kanonen, welche sie gegen Maestu versuchten, gaben nicht das erwartete Resultat; ihre Pulverfabrik zu St. Esteban ist in die Luft geflogen, und die Arbeiter sind dabei umgekommen, was für die Insurgenten einen bedenklichen Verlust bildet. — Durch Decret der Königin vom 26. Jänner wurde General Claudio autorisirt, das Commando in Catalonien, welches einstweilen General Santocildes geführt, wieder zu übernehmen; bei seiner Ankunft in Lerida erließ er an die Milicia urbana und das Heer einen Aufruf, der großen Eindruck machte. Claudio bleibt in Catalonien immer sehr volksthümlich.

Briefe aus Bayonne melden, daß das englische Ministerium der Regierung Christinens habe notificiren lassen, daß es die Blockade der Häfen von Navarra nicht anerkenne, und der englischen Ma-

rine befohlen habe, ihrer Flagge Achtung zu verschaffen. Dieser Beschluß soll wegen der Wegnahme des Schiffs Isabella gefaßt worden seyn.

(Allg. 3.)

Man schreibt von Saragoſſa, am 5. Februar sei in Logrono eine Carlistische Verschwörung entdeckt worden. Es handelte sich darum, das zum Hospital dienende Franciscaner-Kloster, wo ungefähr hundert Verwundete und 250 Centner Pulver aufgehäuft sind, in Brand zu stecken, wie zugleich den Pallast des Bischofs. Während ein Theil der Einwohner wäre in die Luft gesprengt worden, und beim Schrecken der übrigen, sollte der Hof Bazilio, von seinem Posten eine halbe Stunde von der Stadt aus, sich der Thore bemächtigen. Die Wahsankheit des Civilgouverneurs vereitelte den Anschlag; man bemästerte sich der Verschwörer im Augenblicke, wo sie sich zur Ausführung des Plans, der am 6. vor sich gehen sollte, rüsteten. Mehrere Personen, unter diesen einige Geistliche, sind verhaftet worden. — Nachschrift. So eben erfährt man durch Courier, daß Mina am 12. nach Elisondo kam, und daß die Carlisten sich nach Santesteban zurückzogen, ohne sich in einen Kampf einlassen zu wollen. Die Gesundheit Minas ist hergestellt, und die Verstärkungen bedeutend genug, um einen entscheidenden Schlag zu versuchen.

Briefe aus Bayonne melden, daß das englische Ministerium der Regierung Christinens angezeigt hat, daß es die Blockade der Häfen von Navarra nicht anerkenne, und der englischen Marine Befehl erteilt habe, ihrer Flagge Achtung zu verschaffen.

(B. v. L.)

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält folgendes Schreiben des Herzogs von Leuchtenberg an den Herzog von Terceira: »Ehrenvoller Herzog von Terceira, Pair des Königreichs, Kriegsminister u. s. f. Mein Vetter und Freund! Ich Dom Augusto sende Ihnen meinen Gruß als an denjenigen, den ich sehr liebe und hochschätze. Da ich der tapfern Armee von Portugal zu zeigen wünsche, wie sehr ich die ehrenvolle Auszeichnung, die mir Ihre allergetreueste Majestät, meine erlauchte Gemahlinn, dadurch angedeihen zu lassen geruhete, daß Sie mich zum Marechal de Camp der Armee und zum Honorär-Commandanten des tapfern Jägerbataillons, welches von dem unsterblichen Herzoge von Braganza, meinem erlauchtem Schwiegervater, befehligt wurde, ernannt hat, zu würdigen weiß, so habe ich beschloffen, der Armee

während meiner Lebenszeit eine jährliche Dotation von 3 Contos de Reis (15,000 Fr.) zu verleihen, um in 56 gleiche Jahrgelalte getheilt zu werden, welche an Witwen der Unteroffiziere und Gemeinen, die im Kampfe, und zwar 12 auf den Azoren, 12 seit der Landung der Befreiungsarmee zu Mindello bis zur Besignahme von Lissabon und 12 in den Linien vor Lissabon und in den spätern Gefechten zuerst gefallen sind, vertheilt werden sollen. Diese Jahrgelalte sollen nach dem Ableben der Pensionistinnen auf andere sich in gleichen Umständen befindende Witwen übergeben. Dieß theile ich Ihnen zu Ihrer Kunde und Darnachachtung mit. Dom Augusto. Im Pallaste des Reccsidades, 25. Jänner 1835.«

Nach englischen Blättern beschäftigt jetzt die Gegenwart des Herzogs von Leuchtenberg beinahe ausschließlich die Einwohner von Lissabon. Dem ungeachtet kann man doch bereits bemerken, daß die dem portugiesischen Volke angeborne Abneigung gegen die aus dem Auslande kommenden Souveräne sich hinsichtlich des neuen Fürsten bei vielen Gemüthern äußert. Lissabon ist ruhig, die Ordnung in den Provinzen wird mit größerer Schwierigkeit hergestellt.

Ein französischer Schiffscapitän, welcher kürzlich die Insel Fayal (eine der Azoren) besucht hatte, erzählt, daß die dort angelkommene Nachricht von Don Pedro's Tode ein so lebhaftes Bedauern verursachte, daß alle dortigen Einwohner zur Feier des Andenkens an diesen Fürsten auf ein ganzes Jahr freiwillig die Trauer anlegten.

(B. v. L.)

Großbritannien.

London, 18. Februar. Der König kam am 17. mit der Königin nach der Stadt, und hielt am 18. sein erstes Lever im St. Jamespallaste. Es bot ein glänzenderes Schauspiel dar, als alle seit mehreren Jahren gehaltenen. Alle europäischen Botschafter waren in großem Costume anwesend. Eben so fanden sich die brittischen Minister und ihre Unterstaatssecretaire en grande tenue ein. Die meiste Pracht entfaltete Graf Pozzo di Borgo, dessen Equipage und Cortege höchst glänzend waren. Der König schien im besten Gesundheitszustande. Nach dem Lever ward Conseil gehalten. Sowohl Fürst Esterhazy als Graf Sebastiani waren am Tage zuvor angekommen, und wohnten dem Lever bei. — Fürst Esterhazy wurde bald nach seiner Ankunft vom Grafen Pozzo di Borgo besucht, und hatte dann Unterredungen mit Herzog von Wellington und Sir R. Peel.

(Allg. 3.)

Osmannisches Reich.

Am 27. Jänner langte das Dampfboot „Kaiser Nicolaus“ von Konstantinopel in Odessa an; es war am 4. Februar von Odessa bei einem heftigen Nordost-Winde wieder abgegangen, der bald zum Sturm wurde und es ziemlich aufhielt; dessenungeachtet kam es in 42 Stunden zu Konstantinopel an; zur Rückfahrt brauchte es 45 Stunden, weil ihm die Ausbesserung eines Schadens, den es durch das Zusammenstoßen mit einer Corvette erlitt, einige Zeit hinwegnahm. Es hatte 8 Passagiere und eine Menge Waaren an Bord. Der Capitän Cowy, der es commandirt, hat unterwegs nicht geringe Proben von Unerfrohenheit und Geschicklichkeit abgelegt. Die Nachrichten aus Konstantinopel, welche dieses Fahrzeug mitgebracht hat, reichen bis zum 24. Jänner. Es hieß, die türkische Regierung beabsichtige, diejenigen Kaaja's, welche sich nicht lobenswerth aufzuführen oder keine Beschäftigung haben, als Rekruten auszuheben. Die jetzigen Rekrutenaushreibungen betragen immer einen Mann auf zehn Einwohner. Nach großer Kälte, wie sie sich selbst Greise nicht erinnern können, und vielem Schnee war in Konstantinopel wieder Frühlingswetter eingetreten. In Folge der schlechten Witterung und des Ramasans waren die Lebensmittel sehr im Preise gestiegen; das Fleisch kostete 3 1/2 Piaster die Oka, und ein Huhn wurde, wenn man es noch erhalten konnte, mit 5 Piaster bezahlt. Vor etwa einer Woche hatte der Sultan die griechische Kirche in Augenschein genommen, die zu Balukli erbaut wird; er erkundigte sich bei den Geistlichen genau nach allen Einzelheiten, fragte, was jedes Bild bedeute, und wunderte sich, daß der Bau noch nicht beendigt sei. Man erwiderte, daß der Winter daran Schuld sei. Als er darauf erfuhr, daß zur Einweihung dieser Kirche eine gottesdienstliche Feier Statt finden und daß der Patriarch dabei gegenwärtig seyn würde, befahl er, daß man ihn, den Sultan, davon benachrichtigen solle, damit er dieser Feier beiwohnen könne. Der Ramasan, die Fastenzeit der Türken, zeichnet sich jetzt auch durch die Fortschritte aus, welche die Civilisation bei ihnen gemacht hat. Sonst, als noch der wilde und fanatische Despotismus der Janitscharen auf dem Volke lastete, wagte man es in dieser Zeit kaum, in den engen Straßen von Konstantinopel der üblen Laune zu begegnen, welche ihnen die unzähligen durch den Islam auferlegten Entbehrungen verursachten; jetzt werden die Christen überall höflich aufgenommen, und selbst diejenigen, welche sich ehemals durch ihre Unverschämtheit auszeichneten, grüßen sie jetzt freundlich und gehen ruhig ihren Weg weiter. Die Flotte wird wieder ausgerüstet; man glaubt, sie sei nach den Küsten von

Albanien bestimmt, und der Großadmiral, Tahir Pascha, werde sie commandiren. — Aus Alexandria hatte man in Konstantinopel folgende Nachrichten: Während sich ein Dampfboot auf Befehl Mehmed Ali's nach Syrien begab, um Ibrahim Pascha abzuholen, kehrte dieser zu Lande nach Aegypten zurück und zog mit großem Pomp in Cairo ein. Mehmed Ali hatte schon mehrere Privatconferenzen mit seinem Sohne gehabt, und es schien, als sollte in Folge derselben eine minder tyrannische Regierung in Syrien eingeführt werden, um die Einwohner zur Ruhe zu bringen und sie auf dem Wege der Güte in den Zustand zu versetzen, in welchem sich die Aegyptier befinden. Ibrahim Pascha sollte unverzüglich nach Syrien zurückkehren. (Oest. B.)

Griechenland.

Athen, 13. Jänner. Die Baulust und die Bauhätigkeit regen sich, die Baupläze an den ausgesteckten Straßen sind zum Theil auf das zehnfache gestiegen, und auch im Piræus sind über zwanzig Häuser angefangen. — Der Beschluß ist gefaßt, die Burg von Athen solle künftig nicht mehr als Festung dienen, sondern allein den Baudenkmalern auf ihr, und den Sammlungen alter Kunst gewidmet werden. — Dem Kriegsministerium, scheint es, kamen nachträglich militärische Bedenken über die neue Bestimmung dieser Anhöhe, welche auf jeden Fall die Stadt beherrsche, wie sie ihrerseits allerdings vom Musaeon beherrscht wird. Auch ward die Moschee im Parthenon, und was sonst ein Unterkommen dort oben gewährte, fort-dauernd mit Soldaten gefüllt. Die Garnison räumte das Feld nicht, und die Archäologie kam durch die Strategie lange Zeit in das Gedränge. Endlich kam der Befehl, daß auf jeden Fall und auch noch bei Anwesenheit der Kriegsteile das Werk anzugreifen, und ungeachtet ihrer Gegenwart, die alvenezianischen Bollwerke abubrechen seien. Das ist denn nun mit Verwendung einer beträchtlichen Zahl Arbeiter begonnen, und zwar bei dem süd-westlichen Vorsprung an der Stelle, wo der Tempel der unbesügelten Nike gestanden hat. (Allg. Z.)

A m e r i k a.

Die Commission des Repräsentantenhauses, welche mit Prüfung der Botschaft des Präsidenten hinsichtlich Frankreichs beauftragt war, hat beschlossen, alle Berathung über diesen Gegenstand einzustellen, bis weitere Mittheilungen über die Absichten der französischen Regierung eingetroffen seyen. (Wien. Z.)

V e r s c h i e d e n e s.

Den Haupttreffer der letzten Lotterie, 270,000 fl. W. W. hat der Kunsthändler und Buchbinder in Pilsen, Herr Adalbert Häbler, gewonnen. Den Haupttreffer der Freilese, 1000 Ducaten, gewann das Comptoir-Personale des auspielenden Großhandlungshauses Zinner et Comp.